



GANZ OBEN



Ja, ja, ja, der Po von **Pippa Middleton** ist zur Genüge besprochen. Wie er aussieht, wissen wir alle, das Thema ist durch. Aber möchte nicht doch noch jemand wissen, wie dieser Hintern geformt wird? Bitte schön: Skifahren. Langes, ausdauerndes, quälendes Skifahren. 90 Kilometer hat die Schwester der britischen Herzogin Kate am Wochenende während des traditionellen Wasalaufs in Schweden zurückgelegt. sieben Stunden, 13 Minuten und 36 Sekunden hat die Britin für die Strecke von Sälen nach Mora gebraucht. In der Damenkonkurrenz belegte Pippa, die in schwarzer Thermohose und roter Wollmütze ins Rennen ging, immerhin Platz 412. Ach ja, auch offiziell diente die Teilnahme einem guten Zweck.

BUSINESS TALK

schö[n]fi[zi]ren, dt.; Kombination aus glorifizieren und verschönern, etw. ↑ aufhübschen; Bsp.: „Für den Vorstand sollten wir die Etatplanung unbedingt schönifizieren“ bedeutet: „Lasst uns die Variablen so lange anpassen, bis das Ergebnis deutlich über den Erwartungen des Vorstands liegt“.

Proble[m], das, dt., altertümlich für ↑ Issue; aus dem Bürosprachschatz weitgehend verbannt; einzige Ausnahme: P. von anderen. Merke: P. von Kunden werden in deren Anwesenheit zu ↑ Challenges, P. von Konkurrenten bleiben immer P.

Vorschläge bitte an businessstalk@ftd.de oder unter [facebook.com/FTDBusinessstalk/](https://www.facebook.com/FTDBusinessstalk/) Alle Begriffe gibt es **jetzt auch als Buch:** „Bitte asapst mailden, sonst Bottleneck: Businessstalk – das unverzichtbare Vokabular für jedes Büro“, Ariston, 192 S.

PROGRAMM CHEF

> SWR, 23.30 Uhr

Die 4. Revolution beobachtet in einer Reise um die Welt in eindrucksvollen Bildern das Leben und Wirken von zehn Menschen, die ein Ziel verbindet: Energieautonomie – der vollständige Wechsel der Energieversorgung der Menschheit hin zu 100 Prozent erneuerbaren Energien. Ein Wechsel, so radikal, dass man von einer Revolution sprechen kann. Für viele sind diese Menschen Visionäre, für manche Spinner, für einige eine Gefahr. Aber die zehn Protagonisten haben ihre Vision einer Welt mit erneuerbarer Energie längst in die Tat umgesetzt. Ist die Energiewende tatsächlich sofort machbar – wenn ökonomische Einsicht und politischer Wille nur stark genug wären?



Der fliegende Holländer

Jarno Smeets will in den Himmel aufsteigen wie ein Vogel – mit Flügeln aus Drachenstoff, zwei Leichtbaumotoren und Sensoren aus dem Wii-Controller

Hanna Klimpe, Hamburg

Es kann sehr entspannend sein, wenn man ein nicht ganz so beeindruckendes Vorbild hat. Jarno Smeets Vorbild ist der Albatros, ein Vogel, der nicht unbedingt für seine graziösen Startmanöver bekannt ist. „Es ist sehr ermutigend, jungen Albatrossen beim unbeholfenen Herumgehoppse zuzusehen“, sagt der 31-jährige Holländer, der gerade selbst seine ersten Hopperschritte gen Himmel gemacht hat.

Wie einst Leonardo da Vinci und Otto Lilienthal träumt der Maschinenbauer davon, sich emporzuschwingen in die Lüfte – nicht mit einem Drachen oder Flugzeug, sondern flügel-schlagend wie ein Vogel. „Das Leben von oben zu beobachten, die Schatten meiner Flügel über Dächer und Parks streifen zu sehen – das wäre reine Magie“, sagt Smeets. Acht Meter Spannweite haben die 20 Kilogramm schweren Flügel, an denen er seit einem halben Jahr bastelt; seine Fortschritte dokumentiert er auf seinem Blog Humanbirdwings.net, auf Facebook, Twitter und Youtube.

Im Januar hat er den ersten Flugversuch gewagt. Es blieb bei ein paar kleinen Hüpfen – aber immerhin das Schlagen der motorverstärkten Flügel sah schon recht beeindruckend aus. „Auch Vögel müssen das Fliegen erst lernen“, sagt Smeets achselzuckend. „Beim Vogelflug geht es nicht nur um Aerodynamik, sondern auch darum, die Bewegungen

abläufe des eigenen Körpers kontrollieren zu lernen.“

Seit er fünf Jahre alt ist, träumt Smeets davon, über die Dächer von Den Haag zu schweben. Damals fand er die Skizzen seines Großvaters, der – ganz der Niederländer – Pläne für ein fliegendes Fahrrad entworfen hatte. Als er auf den Blogs Aerosapiens und Daedalus Gleichgesinnte fand, die ebenfalls an Menschenflügeln arbeiten, wurde ihm klar, dass die nötige Technik leicht zu beschaffen ist.

„Menschen können nicht aus eigener Kraft fliegen, weil ihre Brustmuskeln nicht stark genug sind“, sagt Smeets. „Aber ich habe mir gedacht: Wir bauen intelligente Prothesen, die Menschen wieder zum Laufen bringen, warum sollten wir nicht auch welche bauen, um fliegen zu können?“ Starke, leichte Motoren seien



Lilienthal lässt grüßen: **Jarno Smeets** vor dem ersten Flugversuch mit seinen Human Birdwings

mittlerweile bezahlbar, Beschleunigungssensoren könne man aus Wii-Controllern ausbauen, für die Flügelhaut zerschnitzte er seinen Flugdrachen.

Insgesamt schätzt er seine Materialkosten auf 5000 Euro. Die größte Herausforderung ist für Smeets, die richtige Flugtechnik zu finden. Zwar beschrieb Otto Lilienthal bereits 1889 in seinem Standardwerk „Der Vogelflug als Grundlage der Fliegekunst“ unter anderem die aerodynamischen Eigenschaften des gekrümmten Flügels. Doch die Prinzipien, nach denen der Vogelflug funktioniert, sind bis heute nicht hundertprozentig geklärt. Der auf der letzten Hannover Messe vom deutschen Robotikhersteller Festo vorgestellte Flugroboter Smartbird gilt als die erste Maschine, die wie ein Vogel starten, fliegen und landen kann. Abgeschaut haben ihre Macher bei der Silbermöve, Smeets orientiert sich am Albatros: „Das sind schwere Vögel mit großen Flügeln, bei einem Menschen mit Flügeln sind die Dimensionen ähnlich.“

Schon Otto Lilienthal schrieb, das aktive Fliegen müsse der Mensch durch die Vogelbeobachtung erlernen. Sieben Jahre später kam er bei einem Absturz mit einem Segelgleiter ums Leben. Auch Smeets zitterten vor seinem ersten Flugversuch die Hände – vor Aufregung, sagt er, nicht aus Angst: „Ich habe Vertrauen in meine Flügel.“ Wenn die kalte Jahreszeit vorbei ist, will er den nächsten Versuch starten: „Ich habe das sichere Gefühl, dass ich sehr kurz vor meinem ersten erfolgreichen Flug stehe.“

Schöpfer der „Star Wars“-Figuren gestorben

Er schuf Darth Vader, Chewbacca und R2-D2: Der US-Konzeptdesigner Ralph McQuarrie ist am Samstag im Alter von 82 Jahren gestorben. Dies meldet seine offizielle Website. Er galt als kreativer Kopf hinter „Star Wars“ und schuf die weltbekanntesten Figuren der Filme von George Lucas. Für seine Arbeit am Film „Cocoon“ aus dem Jahr 1985 bekam McQuarrie einen Oscar. „Wenn Worte meine Ideen nicht auszudrücken vermochten, konnte ich immer auf Ralphs fabelhafte Illustrationen zeigen und sagen: Macht es so“, schreibt Lucas auf der „Star Wars“-Website über die Arbeit mit McQuarrie. Der Künstler sei der Erste gewesen, den er für die Trilogie angeheuert habe. Außerdem war McQuarrie in den späten 70er-Jahren an der Entstehung der US-Fernsehserie „Kampfstern Galactica“ sowie an Steven Spielbergs Erfolgsfilm „E.T.“ beteiligt. DPA

Beltracchi räumt noch mehr Fälschungen ein

Der verurteilte Kunstfälscher Wolfgang Beltracchi hat in einem Interview des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ mehr Fälschungen eingeräumt als bislang bekannt. In seinem Leben, so der 61-Jährige, habe er Werke von „ungefähr 50“ verschiedenen Künstlern gefälscht. Die genaue Zahl und wo sich die Bilder befänden, wolle er aber nicht bekannt geben. Der Fälscher hatte mit seinen Fälschungen einen der größten Skandale auf dem deutschen Kunstmarkt ausgelöst und war im Oktober 2011 wegen 14 gefälschter Gemälde von Künstlern wie Campendonk, Léger und Ernst zu sechs Jahren Haft verurteilt worden. Im Interview sagte Beltracchi nun, er hätte wegen der großen Nachfrage leicht „1000 oder 2000 Stück“ seiner Fälschungen auf dem Kunstmarkt absetzen können. DPA

FEIERABEND! MUSIK BÜHNE LITERATUR FILM

Weitere Kritiken unter www.ftd.de/entertainment



Bruce Springsteen

CD Wrecking Ball
Columbia/Sony

Pop Die Grenznutzentheorie – die kennen Sie natürlich. Also die Geschichte von den zehn Glas Wasser in der Wüste. Glas eins ist kurz vor dem Verdursten noch unglaublich wichtig: Dafür würden Sie sogar den rechten Arm hergeben. Bei Glas zwei überlegen Sie sich eine solch radikale Opferhaltung, für Glas drei würden Sie vielleicht noch 1000 Euro anbieten. Womit wir endlich auf den Punkt kommen: Brauchen wir das 17. Bruce-Springsteen-Album wirklich? Da kann man nur mit einem ganz entschiedenen Jein antworten. Die einen verzehren sich schon seit Jahren danach – die anderen hören es sich gar nicht erst an. Was sofort überzeugt: Aus „Wrecking Ball“ schreitet der blanke Hass. Wunderbar, der Mann ist wütend – will mal wieder Bankern, Kapitalisten, Politikern, Spekulanten, Gott und der Welt zeigen, was eine Harke ist. Nach der larmoyanten Beliebigkeit seiner letzten Alben ist das ein Schritt in die richtige Richtung. Leider sind die Texte ziemlich eindimensional. Und musikalisch bleibt bis auf etliche laue Soundgimmicks alles beim Alten: Straighte Gitarrenriffs, eingängige Arrangements und ein paar Folkeinflüsse. Springsteens Album Nr. 17 klingt nicht wesentlich anders als die 16 vorhergehenden – und damit wird der Grenznutzen keinesfalls größer. ★★☆☆☆

WILLY THEOBALD

Lee Fields

CD Faithful Man
Truth & Soul / Groove Attack

Pop Wer bei Sonnenaufgang neben einem riesigen Felsen steht, muss damit rechnen, sehr lange im Schatten zu bleiben. Lee Fields etwa baute seine frühen Funk'n'Soul-Songs Anfang der 70er-Jahre so dicht an das aufblühende Werk James Browns, dass man ihn viele Jahre nur als „Little J.B.“ kannte. Wenn man ihn überhaupt kannte. Denn erst das Funkrevival der späten 90er-Jahre bewahrte Fields davor, weiter im Lametta-Anzug durch kleine Südstaatenhallen touren zu müssen. Bis ihn das Connaiseurlabel Truth & Soul aus der Funk-Ecke rettete. Denn auch wenn Fields' heiser-heiße Stimme bis heute an den Funk-Felsen



Brown erinnert – seine Songs kennen sich auch im schlendernden Seventies-Soul aus. Und anders als beim angorawarmen Al-Green-Sound kratzt es bei Fields noch angenehm. GREGOR KESSLER ★★☆☆☆

Corea/Motian/Gomez

CD Further Explorations
Concord Jazz/In-Akustik

Jazz Viel Neuland kann Chick Corea im Jazz nicht mehr entdecken. Für sein jüngstes Album griff er deshalb auf eine Liveaufnahme aus dem Jahr 2010 zurück: Ein Konzert im New Yorker Blue Note, das Pianolegende Bill Evans huldigt – zusammen mit dessen früheren Weggefährten Eddie Gomez (Bass) und Paul Motian (Drums). 50 Jahre nach Evans' Album „Explorations“ forschen die drei erneut nach ungehörten Facetten des Acoustic Jazz. Die 19 frischen Tracks – inklusive eines bisher unveröffentlichten Stücks – klingen zwar loungig, aber doch elementar und markant, vor allem lebendig. Quelle für die perlenden, unaufgeregten Interpretationen



ist die Spiellust der drei Ikonen – und natürlich Bill Evans' Spirit. Kritiker sagen, das Album bringe nicht viel von Evans zu Gehör – dafür aber jede Menge Corea. SABINE MEINERT ★★☆☆☆

Yundi

CD The Red Piano
EMI Classics

Klassik Spektakulärer geht es kaum: Angeblich hat Xian Xinghai sein Klavierkonzert „Yellow River“ innerhalb von sechs Tagen in einer Höhle komponiert. Später wurde es von einem chinesischen Komponistenkollektiv bearbeitet und erhielt den letzten „Feinschliff“ durch Maos Ehefrau Jian Qing. Nun hat Publikumsliebhaber Yundi für seine neue CD dieses wichtig-pompöse, mal zuckrig-süße Werk – aus dem allenthalben Rachmaninow grüßt – ausgewählt. Damit erfüllt der chinesische Pianist die oft gehörte Forderung, die Musik seines Kulturkreises in der westlichen Welt bekannter zu machen. Hörenswert sind auf dieser



Platte des Frédéric-Chopin-Verehrers vor allem die Klavierfassungen chinesischer Folklore, wie zum Beispiel „Pi Hunag“, in dem zartstimmig die Peking-Oper reflektiert wird. DAGMAR ZUREK ★★☆☆☆